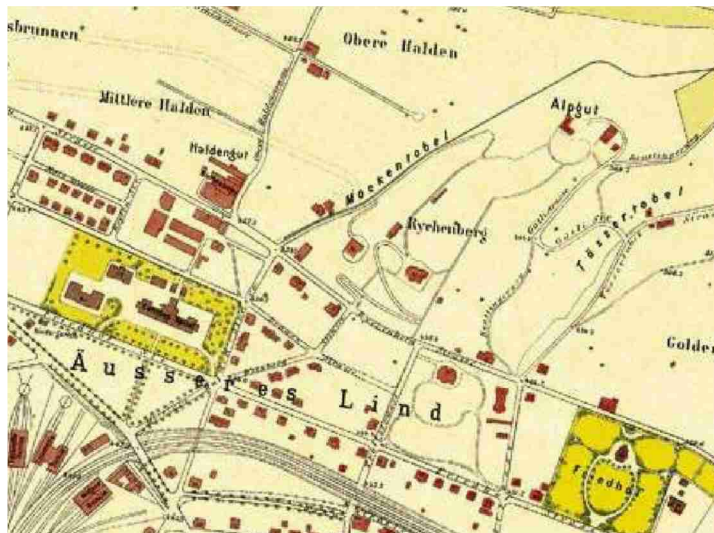




Baukultur vor der Haustüre



Wenige Villen säumten die Rychenbergstrasse (Stadtplan von 1904). Foto: PL

NEUERSCHEINUNG Seit drei Jahren erzählt eine Publikationsreihe des Heimatschutzes Quartiergeschichten. Die diesjährige Ausgabe führt an die Rychenbergstrasse.

Heute kennt man die Rychenbergstrasse am ehesten als ampelfreien Schleichweg nach Oberwinterthur. Wie sie sich in den letzten 150 Jahren schrittweise zu diesem entwickelte, zeigt eine Publikation der Winterthurer Heimatschutzes. Anstelle der heutigen Strasse bestand lange Zeit nur ein Weg zur Erschliessung der Rebberge am Hang des Goldenbergs, der sinnigerweise den Namen Rebbergweg trug. Anfang des 19. Jahrhunderts kamen ein paar wenige Höfe wie das Haldengut dazu, der ab 1843 die gleichnamige Brauerei beherbergte.

Planung verlief nicht gradlinig

Ab den 1860er-Jahren wurde die landwirtschaftliche Nutzung zunehmend verdrängt. Als man im Rahmen der ersten Stadterweiterung die Lindstrasse baute, wurde der sonnige Hang zwischen der Eisenbahnlinie und den Rebbergen zu einer beliebten Lage für die Villen neureicher Fabrikanten. Die Verlegung des Friedhofs und des Spitals unterstrich die Bedeutung des sich entwickelnden Quartiers. 1863 beschloss die Stadt, das neue Baugebiet am Rebhang verkehrstechnisch zu erschliessen.

Die Planung umfasste die Strecke zwischen der Stadtgrenze am Lindspitz und derjenigen in der heutigen scharfen Kurve am Stadtrain und verlief wie die heutige Strasse wenig gradlinig. Die Stadt baute in drei Etappen und musste sich immer wieder gegen Widerstände der meist gut situierten Rebbesitzer durchsetzen.

Bis zu drei verschiedene Namen

Wegen der verzettelten Umsetzung trug jedes Teilstück einen anderen Namen. Erst nach der Eingemeindung von Oberwinterthur 1922 konnte der Strassenname vereinheitlicht und die Planung fortgeführt werden. Die Strasse, die als Sackgasse mitten in den Rebbergen endete, sollte nunmehr als Verkehrsverbindung zwischen Veltheim und Oberwinterthur dienen. Fertiggestellt wurde sie erst 1943, also 80 Jahre nach Baubeginn.

Mit der Erschliessung des Hangs auf der Oberwinterthurer Seite und der zunehmenden Motorisierung der Bevölkerung begann auch die Bebauung der östlichen Teilstrecke, und die Rychenbergstrasse wurde auch zu einer Wohnstrasse.

In den 1970er-Jahren verkehrten darauf jedoch bis zu 400 Fahrzeuge pro Stunde. Für die Sicherstellung der Wohnqualität gründete sich die Interessensgemeinschaft Rychenbergstrasse, die auch die vorliegende Publikation mitfinanzierte.

Baukulturelles Erbe sind nicht nur Burgen und Klöster

Die Broschüre ist die dritte in der jährlich erscheinenden Reihe «Winterthurer Bau-Geschichten». Damit möchte der Heimatschutz ein Gefäss für lokalhistorische Themen bieten und die Öffentlichkeit für baukulturelle Anliegen sensibilisieren, so Präsident Peter Niederhäuser. Diese beschränkten sich nicht auf Klosteranlagen und Burgen, sondern umfassten auch Quartiere und Strassenzüge. «Denn das Interesse für das kulturelle Erbe beginnt buchstäblich vor der

Der Landbote

Der Landbote
8400 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'656
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 4
Fläche: 33'813 mm²

Auftrag: 3005853
Themen-Nr.: 809.002

Referenz: 68179496
Ausschnitt Seite: 2/2

Haustüre.»

Umrahmt werden die Ausführungen von zahlreichen Bildern und Erinnerungen von heutigen und früheren Anwohnern, wie Werner Greminger, der schildert, wie er als Kind noch auf der wenig befahrenen Strasse spielen konnte. Sein persönliches Fazit: «Die Strasse ist heute nicht mehr so idyllisch wie früher, aber immer noch beliebt!» *Miguel Garcia*

«Eine Strasse mit vielen Namen»

Die Broschüre ist für 15 Franken in der Buchhandlung Obergasse oder direkt beim Heimatschutz erhältlich. Die öffentliche Buchvernissage findet am 20. Januar im Rahmen des Neujahrsapéros um 14.30 Uhr in der Villa Rychenberg von Theodor Reinhart an der Rychenbergstrasse 94 statt.